

Corona-Hilfen

"Gegen mich wurde wegen versuchten Betrugs ermittelt"

Sie dürfen wieder auftreten, aber ihre Krise endet nicht. Hier erzählen drei Künstlerinnen, wie sie angezeigt wurden und nun staatliche Hilfen zurückzahlen müssen.

Protokoll: Marita Wehler [https://www.zeit.de/autoren/W/Marita_Wehler/index], 12. Juli 2021, 5:49 Uhr / Aktualisiert am 12. Juli 2021, 6:06 Uhr / [49 Kommentare](#) /

Z+ Exklusiv für Abonnenten



Die ersten coronakonformen Konzerte und Ausstellungen finden wieder statt. © JENS SCHLUETER / Kontributor/Getty Images

Endlich wieder Konzerte, Ausstellungen und Aufträge. Doch viele Künstlerinnen und Künstler haben weiter große Sorgen: Sie müssen staatliche Hilfen zurückzahlen oder wurden wegen Betrugs angezeigt. Wie es ist, wenn die Krise einfach nicht enden will.

"Ich wusste nicht, ob ich meine Miete noch zahlen kann"



Martti Trillitzsch, 56, arbeitet unter dem Künstlernamen Mäkkelä als Musiker aus Fürth. © Robert Soellner

Im Moment kann ich mich kaum auf meinen eigentlichen Beruf konzentrieren: die Musik. Früher oder später am Tag kommt die Angst, manchmal richtige Panik. Ich mache mir Sorgen darüber, wie viel Geld ich zurückzahlen muss oder wann der nächste Brief von einer Behörde kommt. Im vergangenen Jahr wurden nicht nur die meisten meiner Konzerte abgesagt, ich musste plötzlich

auch ein Strafverfahren fürchten, weil ich staatliche Hilfen in Anspruch nehmen wollte.

Seit etwa 20 Jahren bin ich hauptberuflich Musiker. Normalerweise bin ich das halbe Jahr auf Tour. Im Frühjahr und von September bis Weihnachten spiele ich die meisten Konzerte. Meine Musik würde ich als Folk Noir, also Folk-Musik mit einem düsteren Unterton, beschreiben. Vor allem in Frankreich kommt das gut an. Deshalb bin ich dort viel unterwegs, auch in Osteuropa bin ich oft auf Tour. Als im März 2020 der erste Lockdown kam, war ich gerade auf Deutschland-Tournee. Plötzlich brach mein Arbeitsalltag zusammen.

"Nach nur zwei Wochen war die Bewilligung da."

——→ Martti Trillitzsch, 56, Musiker

Damals beantragte ich hier in Bayern 4.526 Euro Soforthilfe, die genauen Einbußen durch die ausgefallenen Konzerte. Weil ich auch meinen eigenen Musikverlag führe, bei dem auch meine Musik veröffentlicht wird, bekam ich das Geld als Gewerbetreibender. Nur zwei Wochen später war die Bewilligung da und ich nutzte das Geld, um meine Ausgaben zu decken. Drei Monate lang hat mir das Geld geholfen, nicht pleite zu gehen. Als ich dann im Juni als Freiberufler die Künstlerhilfe beantragen wollte, war ich mir unsicher, ob ich angeben sollte, dass ich – eben als Gewerbetreibender – für mein Label schon Hilfen bekommen hatte. Nachdem man mir im Gespräch mit der Hotline der Regierung Mittelfranken sagte, ich solle das einfach außen vor lassen, tat ich genau das. Und zunächst schien die doppelte Beantragung kein Problem zu sein. Mir wurden 2.626 Euro bewilligt.

Trotz der Soforthilfen und einiger Konzerten in Tschechien, Polen und Frankreich, die ich im Sommer spielen konnte, war es oft hart. Es gab Momente, in denen ich nicht wusste, ob ich meine Miete oder meinen Kaffee noch bezahlen konnte. Zehn Tage nachdem man mir die Künstlerhilfe zugesagt hatte, wurde die Bewilligung plötzlich zurückgezogen. In der Mail stand, man würde mir das Geld nun nicht überweisen, da ich ja bereits die Soforthilfe bekommen habe. Ich schrieb zurück, dass ich ja genau deshalb extra vorher bei der Hotline angerufen hatte, um mich zu erkundigen, aber es nützte nichts. Das Geld bekam ich nicht. Um meinen Lebensunterhalt zu sichern musste ich mir von Freunden Geld leihen, zum Glück kamen dann noch ein paar unerwartete Spenden. Ich nahm ein neues Album auf und manche meiner Fans bezahlten 100 Euro dafür statt den eigentlichen Preis von zehn Euro. Das hat mir wirklich geholfen.

"Gegen mich wurde wegen versuchten Betrugs ermittelt."

—→ Martti Trillitzsch, 56, Musiker

Im Oktober kam dann Post von der Polizei. Ich kam gerade von Konzerten, die damals in Frankreich und im Baskenland möglich waren. Es würde wegen versuchten Betruges gegen mich ermittelt. Erst dachte ich, es sei ein Versehen. Ich ging zur Polizei, um zu erfahren, was überhaupt los ist. Da erfuhr ich: Weil ich die Soforthilfe bei meinem zweiten Antrag nicht angegeben hatte, gab es plötzlich ein Ermittlungsverfahren gegen mich. Zu dem Zeitpunkt hatte die Regierung noch nicht einmal die betreffende Soforthilfe zurückgefordert.

Ich war verzweifelt, schrieb auf Facebook darüber. Meine Geschichte gelangte im November über ein Fernsighteam sogar bis zum bayerischen Kunstminister Bernd Sibler. Obwohl er damals sagte, er wolle sich darum kümmern, musste ich ihn im Februar noch einmal öffentlich in einem Facebook-Post verlinken, bis er dann bei mir anrief. Er erklärte, die Verfahren gegen Künstler, wie meines, würden nun fallen gelassen. Ein paar Tage später schrieb mir die Staatsanwaltschaft, das Verfahren sei eingestellt. Zusätzlich zu den abgesagten Auftritten und zu den Geldsorgen auch noch die ganze Zeit Angst haben zu müssen, dass ein Strafverfahren gegen einen läuft, das braucht wirklich niemand. Als ich damals im Studio stand, um Musik aufzunehmen, konnte ich mich kaum fokussieren, so groß war der Druck.

Das Beste aus Z+

Gesellschaft

Teilzeitarbeit

Weniger Arbeit ist nicht unbedingt weniger netto

[<https://www.zeit.de/wirtschaft/2021-06/teilzeitarbeit-recht-antrag-gehalt-rentekinder>]

Aber die Rückschläge gingen weiter. Im März dieses Jahres kam eine Mail, ich solle fast die komplette Soforthilfe jetzt zurückzahlen. 3.318 Euro, die ich vergangenes Jahr bekommen hatte, waren plötzlich fällig. Meine Betriebskosten seien nicht hoch genug gewesen und die Hilfe nur für Liquiditätsengpässe gedacht. Obwohl diese Regelung erst eingeführt wurde, nachdem ich meinen Antrag abgeschickt hatte. Das Geld habe ich einfach nicht und kann es deshalb auch nicht zurückzahlen. Im Moment warte ich deshalb darauf, dass ich per Post eine Aufforderung bekomme und bin

frustriert, dass wir Künstler der Politik anscheinend egal sind.

Was noch an Einbußen auf mich und andere Musiker zukommt, wenn längst kein Lockdown mehr ist, daran denkt auch niemand. Für jedes Konzert bekomme ich neben meiner Gage Geld von der Gema, der Musikverwertungsgesellschaft. Das wird aber immer erst im kommenden Jahr abgerechnet. Das heißt, diese Einnahmen fehlen mir dieses Jahr für jedes abgesagte Konzert.

"Ich habe keine andere Wahl, als das Geld auszugeben."

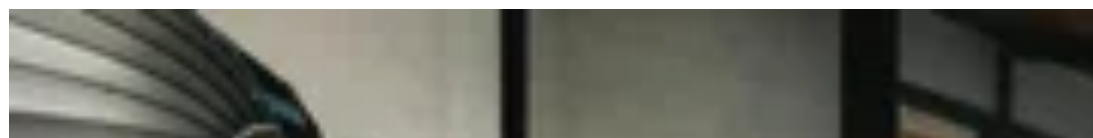
—→ Martti Trillitzsch, 56, Musiker

Nachdem es bei allen anderen Geldern nicht funktioniert hat, beantragte ich in diesem März die Soloselbstständigenhilfe. Vergangene Woche kam die Nachricht: Es hat geklappt. Ich habe keine andere Wahl, als das Geld auszugeben, weil ich sonst meine Lebenshaltungskosten nicht bestreiten kann. Trotzdem ist ständig die Angst da, wann wieder eine Rückforderung kommt. Das ist irrwitzig. Man sollte bei Hilfgeldern doch nicht nachdenken müssen, ob man sie verwendet. Sie sind ja für Notsituationen gedacht. Ich habe jetzt einfach genug. Wenn ich mit einem der Rückforderungsbescheide vor Gericht muss, plane ich jetzt schon, eine Crowdfunding-Kampagne für die Anwaltskosten zu organisieren. Aber ich kann mich auch nicht auf alles vorbereiten. Ich versuche trotz der Angst und der Schikane der vergangenen 14 Monate, optimistisch zu bleiben.

Anders als die Politik steht die Gesellschaft hinter uns Künstlern. Auf den paar Konzerten, die ich seit Beginn der Pandemie spielen konnte, fühlte ich, dass die Leute die Musik brauchen. Dass sie ihnen genauso wichtig ist, wie zu essen und einen festen Job zu haben. Für mich ist in der Zeit immer klarer geworden, dass die Kunst kein überflüssiges Luxusprodukt für die Menschen ist. Ohne diese emotionale Unterstützung hätte ich es wahrscheinlich nicht geschafft.

"Ich muss 9.000 Euro zurückzahlen."

"Plötzlich war ich nur noch Hausfrau und Mutter"





Mareen Fischinger, 37, arbeitet in Köln als selbstständige Fotografin © Mareen Fischinger

Als Fotografin muss ich Menschen persönlich treffen, es ist meine Aufgabe, ihre Gefühle in meinen Bildern zu zeigen. Normalerweise fotografiere ich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Unternehmen oder mache Werbefotos. Im vergangenen Jahr war es schwierig, coronakonform zu fotografieren, und meine Auftraggeber hatten auch kein Budget mehr für Aufträge. Plötzlich verdiente ich fast nichts mehr. Nur durch ein paar Fotos, die ich schon vor der Pandemie etwa in Krankenhäusern oder Arztpraxen geschossen habe, kam noch etwas Geld rein. Die konnten Medien und Unternehmen dann als Beispielbilder für Artikel verwenden.

Im März 2020 bekam ich 2.000 Euro Künstlerhilfe und wenig später die NRW-

Soforthilfe von 9.000 Euro ausgezahlt. Die Bedingung dafür war, dass der eigene Gewinn um mindestens 50 Prozent eingebrochen sein muss. Doch dann änderten sich ein paar Wochen später nachträglich die Regeln. Das Geld durfte nur noch für Betriebskosten ausgegeben werden, nur zu einem Bruchteil für die eigenen Lebenshaltungskosten. Meine Betriebskosten sind allerdings relativ gering. Ich fragte mich, was ich machen soll, wenn ich meine privaten Lebenshaltungskosten nicht mehr bezahlen kann? Man kann ja nicht einfach mal das Auto verkaufen oder die Krankenversicherung kündigen. Trotzdem ließ ich das Geld erst einmal auf dem Konto, aus Sorge es zurückzahlen zu müssen.

"Ich musste für meine zwei Kinder zu Hause bleiben."

——→ Mareen Fischinger, 37, Fotografin

Ich habe zwei Kinder und musste seit dem ersten Lockdown zu Hause bleiben, um sie zu betreuen, während mein Mann gearbeitet hat. Weil er in der Digitalisierungsbranche tätig ist, hatte er viel zu tun. Das hat uns auch finanziell gerettet. Trotzdem musste ich meine private Altersvorsorge anbrechen und mir daraus Gelder auszahlen lassen, um zu überleben. Das war praktisch mein Erspartes. Gleichzeitig konnten wir kein Geld investieren, wie wir es sonst getan hätten. Ich hatte schließlich 100.000 Euro weniger Umsatz als im Vorjahr.

Plötzlich war ich auch nur noch Hausfrau und Mutter. Damit hatte ich nie gerechnet. Weil ich für meine Kinder da sein musste, hätte ich auch keinen Nebenjob annehmen können, wenn ich das gewollt hätte. Meine Kinder sind vier und neun Jahre alt. Da war ich mit Homeschooling und Betreuung gut beschäftigt. Es deprimierte mich, kein Leben und keine Arbeit mehr außerhalb von Zuhause zu haben. Im ersten Lockdown dachte ich noch, dass ich das durchhalten kann. Im Sommer mietete ich dann von den geringen Einnahmen, die ich hatte, ein Studio an, in der Hoffnung, es würde jetzt wieder besser. Ich nahm so oft wie möglich meinen Sohn mit dorthin, damit er dort seine Hausaufgaben machen und ich ein bisschen arbeiten konnte. Doch im zweiten Lockdown im Herbst wurde alles sogar noch schlimmer als im ersten. Es dauerte einfach schon so lange.

"Ich hatte jede Woche zwei Aufträge."

——→ Mareen Fischinger, 37, Fotografin

Früher hatte ich jede Woche mindestens zwei Aufträge. Seit Mai 2021 kommen wieder ein paar Anfragen, aber mehr als einen oder zwei sehr kleine Jobs im Monat habe ich gerade nicht. Vergangenes Jahr bekam ich noch ein Stipendium für einen Podcast über 7.000 Euro. Dieses Frühjahr kam ein Stipendium über 6.000 Euro für eine Panografie-Serie von mir rein, bei der ich ein Bild aus mehreren Lagen künstlerisch zusammenfüge. Das ist immerhin etwas, aber gleichzeitig fließen die Gelder ja in den Podcast und die Panografien und dienen ausdrücklich nicht meinem Lebensunterhalt.

Vor Kurzem kam dann die Aufforderung per E-Mail, die 9.000 Euro Soforthilfe zurückzuzahlen. Auch wenn ich das Geld zurückgehalten habe, bin ich sehr enttäuscht von der Politik. Nach außen machen sie Versprechungen, die Kunstszene zu unterstützen, und dann kommt so etwas. Ich bin auch wütend, dass großen Unternehmen mit Rettungspaketen geholfen wurde, wir Selbständige aber auf den Verlusten sitzen bleiben.

"Ich finde es nicht fair, dass nachträglich Bedingungen geändert werden."

——→ Mareen Fischinger, 37, Fotografin

Ich finde es auch nicht fair, wenn das Land mittendrin, nachdem ich die Hilfen längst beantragt und erhalten hatte, die Bedingungen ändert und dann das Geld zurückfordert. Mich ärgert das maßlos, also habe ich mich dazu entschieden, gemeinsam über die Interessengemeinschaft IG-NRW-Soforthilfe mit anderen Selbstständigen zu klagen. Wir planen eine Feststellungsklage gegen die Rückzahlungsbescheide. Es geht um das Prinzip. Ich werde das Geld nicht freiwillig von mir aus zurückzahlen.

Auch wenn ich überleben werde, gibt es genügend Künstler, denen es schlechter geht. Es enttäuscht mich, dass wir nicht wertgeschätzt werden. Jeder will neue Filme auf Netflix sehen und schöne Bilder in Zeitschriften. Aber was wäre, wenn es das nicht mehr gäbe? Wenn die Museen und Konzertsäle leer wären, weil alle insolvent sind?

"Ich recherchierte täglich Stunden zur Frage, welche Hilfen es gab"

"Plötzlich kam die Anzeige"





Katja Fiebig, 51, arbeitet als Grafikdesignerin in Berlin © Katja Fiebig

Als freiberufliche Grafik- und Webdesignerin arbeite ich unter anderem für Kundinnen und Kunden aus dem Event- und Klassikmusikbereich. Ich entwerfe dafür zum Beispiel Veranstaltungsankündigungen, Plakate und Programmhefte. Von der Beratung, dem Briefing, über die Entwürfe, Konzeption, Reinlayout bis hin zur Realisierung in Print und Web betreue ich meine Kunden über den ganzen Projektverlauf. Als Corona kam und wegen des Lockdowns keine Veranstaltungen mehr möglich waren, brachen mit einem Mal die Hälfte meiner Aufträge weg. Ich bin absolut für die Maßnahmen, aber die Zeit hat mich psychisch sehr belastet.

Seit dem Jahr 2003 bin ich selbstständig. Als gehörloser Mensch war es für

mich damals nach dem Abitur klar, dass das der Beruf ist, in dem ich mein Talent für Grafik und Zeichnen einsetzen kann. Es bot sich einfach an. Ich kam als Freiberuflerin durch Corona das erste Mal in existenzielle Nöte. Gerade für mich als Gehörlose war es unglaublich schwer, an Informationen zu kommen: Bei den Pressekonferenzen fehlten Live-Untertitel, nur selten gab es eine Gebärdensprachdolmetschung vor Ort. Auch die Informationen, welche Hilfen ich vielleicht für mich beantragen könnte, waren sehr schwer und mit vielen Barrieren zu finden. Die Telefonhotlines konnte ich nicht nutzen, also verbrachte ich täglich Stunden damit, online zu recherchieren, welche Hilfen es für wen gab. Meist saß ich auch noch nächtelang da, um schriftliche Informationen zu sammeln und zu notieren. Nie trafen die Kriterien auf Freiberufliche wie mich zu, sondern erst einmal nur auf Unternehmen mit mehreren Angestellten und mit hohen betrieblichen Fixkosten. Es dauerte bis Ende März 2020, als dann die Soforthilfe Corona II auch für Soloselbstständige wie mich galt und beantragt werden konnte. Per Onlineformular stellte ich den Antrag und bekam kurz darauf 5.000 Euro überwiesen. Ich war sehr erleichtert darüber, dass ich mich mental entspannen und die nächsten Schritte planen konnte.

"Ich habe das Geld freiwillig zurückgezahlt."

——→ Katja Fiebig, 51, Grafik-Designerin

Aber kaum war das Geld auf meinem Konto, änderten sie die Informationen auf der Webseite der Investitionsbank Berlin, die dafür zuständig war. Das Geld sollte nur noch die Liquidität, also die Betriebskosten sichern, unabhängig davon, wie viele Aufträge man verloren hatte. Einen Rückforderungsbescheid habe ich gar nicht erst abgewartet, sondern binnen weniger Tage freiwillig zurückgezahlt. Soloselbstständige und Freiberufliche fielen also wieder einmal aus dem Soforthilfeprogramm heraus. Ich fand das wahnsinnig ungerecht.

Meine Familie musste mich in der Zeit unterstützen, und ich habe meine Ersparnisse aufgebraucht. Ab und an gab es den einen oder anderen kleinen Auftrag in den Zeiten der Lockerungen zwischen den Lockdowns. Die sonst üblichen regelmäßigen Monatseinnahmen blieben aber aus. Das Geld, das ich in der Zeit zum Leben ausgeben musste, werde ich nicht so schnell wieder ansparen können. Außerdem war meine Alltagsroutine weg. Plötzlich beschäftigte ich mich tagtäglich nur noch damit, aktuelle Meldungen über die Corona-Bestimmungen und Hilfen zu recherchieren, damit ich für Informationen nicht nur zum Beispiel auf die *tagesschau* angewiesen war, die

nur einmal am Tag mit Gebärdensprachdolmetschung auf Phoenix läuft.

VERLAGSANGEBOT

ZEIT Stellenmarkt

Aktuelle Stellen: Kunst & Kultur

[https://jobs.zeit.de/stellenanzeigen/branche-kultur+branche-geschichte-kunstgeschichte-archaeologie+branche-kunst-design-gestaltung+branche-musik+branche-film-theater-schauspiel-regie+branche-sprachen-literatur/QORFRkdJ?&wt_zmc=fix.int.zonaudev.arbeit-ressort.artikel.stellenmarkt_stellenubersicht.jobbox-ticker.kreativ-kultur-kunst.x&utm_medium=fix&utm_source=arbeit-ressort_zonaudev_int&utm_campaign=artikel&utm_content=stellenmarkt_stellenubersicht_jobbox-ticker_kreativ-kultur-kunst_x&layer=layer_general_zos]

Aktuelle Jobs 

Lehrkraft (m/w/d) für die Grundschule in der deutschsprachigen Sektion

European School Brussels III

ZUM JOBANGEBOT

[https://jobs.zeit.de/jobs/lehrkraft-m-w-d-fuer-die-grundschule-in-der-deutschsprachigen-sektion-european-school-brussels-iii-bruessel-belgien-1044201?wt_zmc=fix.int.zonaudev.arbeit-ressort.artikel.stellenmarkt_stellenanzeige.jobbox-ticker.kreativ-kultur-kunst.x&utm_medium=fix&utm_source=arbeit-ressort_zonaudev_int&utm_campaign=artikel&utm_content=stellenmarkt_stellenanzeige_jobbox-ticker_kreativ-kultur-kunst_x&layer=layer_general_zos]

Diesen Mai erreichte mich dann ein Brief des Berliner Landeskriminalamts. Eine Anzeige wegen "Computer-Betrugs zum Nachteil der Investitionsbank Berlin (IBB)". Ich war schockiert. Ich hatte das Geld doch sofort zurücküberwiesen, trotzdem wurde ich angezeigt. Das war sehr nervenaufreibend, vor allem, als ich feststellte, dass ich mir im Fall der Fälle nicht einmal einen Rechtsbeistand leisten könnte. Ich war aber erleichtert, dass ich nicht die Einzige war, die irrtümlich die Hilfen beantragt hatte. Und auch nicht die Einzige, die eine Anzeige bekam. Ich habe mich online mit

anderen Künstlern ausgetauscht. Glücklicherweise wurden nach und nach die Ermittlungsverfahren eingestellt. Am 19. Juni auch bei mir.

"Ich habe jetzt wieder mehr Aufträge."

——→ Katja Fiebig, 51, Grafikdesignerin

Seit Ende Mai läuft es wieder einigermaßen an. Ich habe wieder mehr Aufträge, weil Konzerte wieder stattfinden können, zunächst für die Sommersaison. Trotzdem mache ich mir Sorgen, die eigenen Lebenshaltungskosten nicht mehr tragen zu können, sollte es wieder zu Lockdowns ohne Soforthilfen für Freiberufliche kommen. Denn meine Reserven sind aufgebraucht. Bisher habe ich in Berlin immer noch kein Geld bekommen, das ich nutzen kann, und ich rechne auch nicht mehr damit, dass es dazu kommt. Irgendwie muss ich es nun allein schaffen!